

ORIENTIERUNGSLOS AUF DER WELTBÜHNE?

Die EU-Außenpolitik zwischen
China, Russland und
den USA



ONLINE-BÜRGERDIALOG AM
MI. ★ 21. APRIL 2021 ★ 17⁰⁰

Mit dem Europaabgeordneten **David McAllister**, Vorsitzender
des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des
Europäischen Parlaments und weiteren Gesprächspartner*innen



(Berichterstatter: Joachim Gasiacki)

Mit dem Online-Bürgerdialog zur EU-Außenpolitik wurde ein Thema aufgegriffen, das viele Bürgerinnen und Bürger in unserem Land interessiert. Welche Rolle kann die EU im globalen Rahmen zukünftig spielen? Im Online-Bürgerdialog der EUD wurde unter der Moderation von Frau Pia Schulte mit zwei Experten diskutiert, mit Frau Dr. Funda Tekin vom Institut für Europäische Politik und mit Herrn David McAllister, dem Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlaments, und mit einer Beteiligung von rund 130 Teilnehmern im Audio-Webinar,

Die Eingangsfrage der Moderation lautete: Was ist für Sie die größte Baustelle der EU auf der Weltbühne? D. McAllister nannte drei Schwerpunkte: die Bewältigung der Pandemie und ihrer Folgen, die Fortführung der Klimapolitik und den Umgang mit der Instabilität um die EU herum. F. Tekin betonte ebenfalls drei Schwerpunkte: Entwicklung einer strategischen Ausrichtung der EU für ihre Einordnung in die Weltpolitik, die Gestaltung der weiteren Beziehungen zu Großbritannien und die Auseinandersetzung mit vorhandenen Unstimmigkeiten zwischen den Mitgliedern der EU.

Die nächste Diskussionsfrage bezog sich auf die Bewertung der EU-Kompetenzen in der Weltpolitik. D. MacAllister verwies auf notwendige Lernprozesse in der EU. Es müsse durch die EU Weltpolitikfähigkeit entwickelt werden, im 21. Jahrhundert brauchen wir eine größere einheitlichere europäische Außenpolitik, einschließlich einer Stärkung der Außenhandelspolitik der EU. Zu beachten sei dabei, dass man behutsame Schritte gehe, vielleicht auch in mehr Bereichen zu Formen der Mehrheitsentscheidungen komme. Europäische Außenpolitik müsse Stabilität und Sicherheit im Blick haben, übergreifende Werte einfordern, wie Frieden, Beachtung der Menschenrechte usw., wobei die heute besseren Möglichkeiten im Zusammenspiel mit den USA für eine „Allianz für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“ genutzt werden müssen. Er verwies besonders darauf, dass die Gestaltung der Beziehungen zu China zur größten politischen Bewährungsprobe im 21. Jahrhundert werden könnte. Es gäbe keine einfache Antwort auf die Frage, was man tun solle. Man könne durchaus in einzelnen Bereichen Partner sein, z. B. in Klimafragen oder als Wettbewerber in der Wirtschaft. Zu beachten sei aber auch, dass China ein „systemischer Rivale“ mit anderen Vorstellungen bleibe, z. B. bei den Menschenrechtsproblemen. Die Moderatorin warf an dieser Stelle die Frage auf, ob sich EU-Unternehmen aus China zurückziehen sollten? D. McAllister verwies auf die unstrittige Aufgabe, die Menschenrechte zu betonen, sah aber auch die nicht zu vernachlässigenden ökonomischen Beziehungen, China ist und bleibe ein wichtiger Handelspartner und Absatzmarkt für die EU. Das sei kein Affront gegenüber dem amerikanischen Partner, aber auch bei einer zu erwartenden Verschlechterung der Beziehungen USA-China müsse die EU versuchen, ihre eigenen Interessen zu wahren.

Diese aktuelle Situation führte zu Meinungen über die weitere Gestaltung der transatlantischen Beziehungen. Der neue amerikanische Präsident Biden stehe durchaus für Verlässlichkeit, vertrete aber auch den Standpunkt des „Amerika first“, und wo sich Konvergenzen entwickeln, gäbe es auch Differenzen. Die EU müsse im Verhältnis zu den USA besonders folgende Positionen vertreten: die Gemeinsamkeiten der Bewältigung der Pandemie und ihrer Folgen, die gemeinsame Klimapolitik, die weitere Entwicklung der Handelspolitik und das koordinierte Vorgehen in Menschenrechtsfragen. In diesem Zusammenhang wurden verteidigungspolitische Meinungen zu einer eventuellen Europäischen Armee diskutiert. Herausgestellt wurde, dass es wegen der nationalen Traditionen und Regelungen bis dahin noch ein langer Weg sei. Das Ziel der Europäischen Kommission, eine „Europäische Verteidigungsunion“ zu bilden, sei ein Baustein auf diesem Wege. Interessant war, dass in diesem Zusammenhang 75 % der Teilnehmer des Meetings eine „Europäische Armee“ begrüßten. Insgesamt bleibe die Anforderung: europäischer werden, transatlantisch bleiben!

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Haltung zum Projekt „Nord Stream 2“. Einig war man sich in der Ansicht, dass dieses Vorhaben anfänglich nur als ein rein ökonomisches Projekt gesehen wurde, sich aber als ein allgemeineres geopolitisches Projekt herausgestellt habe. Die Frage der Vollendung der Pipeline würde in Berlin entschieden, der Abschluss des Vorhabens wird erfolgen. Für die dann folgende Zeit muss geregelt werden, ob und wieviel Gas durch diese Leitung tatsächlich nach Europa fließen werde. Ein Zuhörer knüpfte daran die Frage, welche Rolle die EU in der Entwicklung des Verhältnisse USA-Russland einnehmen solle. D. McAllister hob hervor, dass es sich nicht um einen rein amerikanisch-russischen Konflikt handele, aber auch hierbei müsse die EU ihre eigene Russlandpolitik betreiben: Weitere Umsetzung des Münchener Abkommens zur Ukraine, Streben nach Verbesserung der östlichen Partnerschaft, Betreiben einer selektiven Partnerschaft und Unterstützung der russischen Zivilgesellschaft. Man müsse im Dialog bleiben.

Die Moderatorin richtete danach die Frage an die beiden Diskutanten: Was halten sie von den „Vereinigten Staaten von Europa“? Als weitgehend übereinstimmende Position wurde hervorgehoben, dass die EU bereits heute mehr als ein bloßer Staatenbund sein, ein gemeinsames Projekt, das sich weiterentwickle, in einem längeren Prozess auch zu den „Vereinigten Staaten“ führen könne, aber keine Tagesaufgabe sei. In unserer Generation müssen einheitlichere Positionen entwickelt und besonders das Europäische Parlament gestärkt werden. Diese Frage gehöre in die breite Diskussion im Rahmen der „Zukunfts-konferenz für Europa“.

Zum Abschluss des Meetings wurde die Frage aufgeworfen, wie groß die Zuversicht sein könne, dass die EU zukünftig entschlossener in der Außenpolitik auftrete. Beide Gesprächspartner äußerten sich zuversichtlich, dass eine solche Entwicklung eintreten werde. Die geopolitische Entwicklung zeige, dass auch die EU nur Chancen hat, wenn sie mit den anderen großen weltpolitischen Akteuren zusammen agiere. Die Debatte darüber müsse fortgesetzt werden und zu einer brauchbaren Strategie führen. In einer abschließenden Befragung der Teilnehmer des Meetings äußerten sich 31 % sehr zuversichtlich, 38 % ebenfalls im Allgemeinen positiv, weitere 31 % mehr oder weniger skeptisch zu einem entschlosseneren außenpolitischen Wirken der EU-

Alles in Allem: Eine Diskussionsrunde, die viele Anregungen für die weitere Diskussion der weltpolitischen und europäischen Fragen von heute und morgen gegeben hat.